Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Porto- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. **Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor.** Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.**

57. Jahrgang. — **Fernsprecher 94.**

Nr. 14. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Donnerstag, den 17. Januar. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1929.**

Deutsches Reich.

— Berlin, den 15. Januar 1929.

Dr. Stresemann vor dem Angestelltenausschuß der Deutschen Volkspartei. Im Rahmen einer Veranstaltung des Angestellten-Ausschusses der Deutschen Volkspartei nahm auch der Parteivorsitzende, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, das Wort. Er bedauerte in seiner Rede u. a. die Entwicklung zum Spezialistentum, die im Parlament zu beobachten sei. Ebenso bedauerlich sei der Umstand, daß heute bereits 70 v. H. des deutschen Volkes Lohn- und Gehaltsempfänger seien. Dr. Stresemann appellierte an die Jugend, sich an den Wahlen zu beteiligen, und setzte sich für eine Wahlreform ein.

Die „steuerlose" Reichsregierung.

Reichskanzler Müller ist von seinem Urlaub zurückgekehrt, und man darf erwarten, daß nunmehr in Kürze in der Koalitionsfrage, wenn auch keine Lösung, so doch eine Klärung erfolgt. Es muß sich im Laufe der nächsten Tage und Wochen zeigen, ob eine Lösung der Koalitionsfrage zur Zeit überhaupt möglich ist. Ein Prüfstein hierfür ist die Frage des Reichshaushalts, mit der sich das Reichskabinett bereits in einer am Montag nachmittag abgehaltenen Sitzung beschäftigt hat.

Da der neue Reichshaushalt einen Brutto-Fehlbetrag von 750 Millionen aufweist, der sich durch Abstriche allein nicht aus der Welt schaffen läßt, so muß sich die künftige Regierung, wie sie auch aussehen mag, wohl oder übel mit der Steuerfrage auseinandersetzen. Nur wenn sich das Reichskabinett über diese Frage einigen kann, haben Koalitionsverhandlungen Aussicht auf Erfolg.

Da die Aussicht auf eine Einigung über die neuen Steuervorlagen sehr gering eingeschätzt wird, ist auch schon der Gedanke aufgetaucht, daß die Regierung in ihrer jetzigen Form zunächst den Versuch machen soll, sich mit wechselnden Mehrheiten vorerst die erforderlichen Steuern bewilligen zu lassen, um dann erst an die Lösung der Großen Koalition heranzugehen. Der Erfolg einer solchen Taktik erscheint allerdings sehr ungewiß. Nach maßgeblichen Aeußerungen aus dem deutschnationalen Lager besteht bei den Deutschnationalen wenig Neigung, das Spiel mit den wechselnden Mehrheiten mitzumachen. Man muß also mit der Möglichkeit rechnen, daß die Rechte Gewehr bei Fuß dem Streit der Regierungsparteien um die Steuern zusieht. Es könnte aber auch leicht kommen, daß schließlich alle Steuervorlagen abgelehnt werden.

Aber auch wenn die Taktik mit den wechselnden Mehrheiten den Erfolg haben sollte, daß die zur Balancierung des Haushalts erforderlichen Steuern bewilligt werden, so dürfte die durch die Steuerfrage zwischen den Parteien erzeugte Spannung nicht gerade zur Erleichterung der Koalitionsverhandlungen beitragen.

Neuer Autonomistensieg.

In Altkirch der Autonomist Stuermel gewählt, in Kolmar kommt Hauß in sichere Stichwahl.

Wie zu erwarten war, haben die Ersatzwahlen in Altkirch und Kolmar für Ricklin und Rossé den Autonomisten neue Erfolge gebracht, und zwar im ersteren Wahlkreis einen glatten Sieg, im zweiten eine günstige Stichwahl.

In Altkirch wurde der autonomistische Kandidat Stuermel mit 7144 Stimmen gewählt gegen den unabhängig-nationalen Kandidaten und früheren Abgeordneten Silbermann mit 3650 Stimmen. In Kolmar erhielt der Autonomist Hauß 8690 Stimmen. Seine Gegner blieben weit hinter ihm zurück. Der Nationalkatholik Hauser erhielt 4539 Stimmen, der Sozialist Richard 3589, der Kommunist Märschel 2835. So wird Hauß am nächsten Sonntag mit Sicherheit als Statthalter für Professor Rossé gewählt werden.

Das Wahlergebnis zeigt in beiden Wahlkreisen eine Zunahme der autonomistischen Stimmen. Am 22. April verteilten sich in Kolmar die Stimmen wie folgt: Rossé 8494, Richard 4007, Märschel 3900. Auf den Nationalrepublikaner entfielen ferner 3716 und auf den Radikalsozialisten 1145 Stimmen. Im zweiten Wahlgang wurde Rossé mit 11268 gegenüber 7253 Stimmen für Richard und 2909 Stimmen für Märschel gewählt. In Altkirch erzielte Dr. Ricklin in ersten Wahlgang 5100 Stimmen, während auf den Abgeordneten Silbermann 3949 Stimmen, auf den Kandidaten der demokratischen Allianz 1787, auf den Radikalsozialisten 1113 und auf den sozialistischen Kandidaten 524 Stimmen entfallen waren. Im zweiten Wahlgang schlug Ricklin mit 7740 Stimmen den Abgeordneten Silbermann.

Das Recht des Siegers.

Polnische Uebergriffe gegen einen holländischen Diplomaten.

Ein peinlicher Zwischenfall ereignete sich am Sonntag bei der Kontrolle des D-Zuges, der von Polen kommend über Marienburg nach Deutschland fährt. Ein holländischer Diplomat, der mit diesem Zuge reiste, wurde von Beamten der polnischen Staatspolizei angehalten, weil ihm das polnische Visum fehlte. Alle Einwendungen und sein Hinweis, daß der Visumzwang zwischen Holland und Polen aufgehoben sei, waren vergeblich. Er mußte den Zug verlassen und sollte mit dem nächsten Zug nach Marienburg zurückkehren. Auch der Aufenthalt im Wartesaal wurde ihm verweigert. Als sich der Diplomat ganz energisch zur Wehr setzte und seinem Unwillen in unzweideutiger Weise Ausdruck gab, benachrichtigte man die Starostei und das Polizeikommissariat. Erst dort erkannte man den Uebergriff der Beamten. Der Starost und der Polizeikommissar erschienen auf dem Bahnhof, um sich dem Holländer gegenüber in aller Form zu entschuldigen. Sie erboten sich sogar, ihm für die Weiterreise ein Auto zur Verfügung zu stellen, was jedoch dankend abgelehnt wurde.

Als der Diplomat erklärte, daß die deutschen Beamten in dieser Hinsicht nicht so engherzig seien, bekam er zur Antwort: „Deutschland ist auch ein besiegtes Volk."

Der Diplomat zog es vor, mit dem nächsten Zug nach Danzig weiterzufahren, um Deutschland auf einem anderen Wege zu erreichen.

Die Hinrichtungen in Mukden.

Die Rechtfertigung Tschanghsueliangs.

Marschall Tschanghsueliang hat nach Meldungen aus Mukden an die Regierung in Nanking und die führenden Persönlichkeiten in ganz China ein Rundtelegramm gerichtet, in dem er die kürzliche Hinrichtung von drei führenden Generälen begründet.

In dem Telegramm heißt es, daß die Generäle ständig gegen ihn arbeiteten und den Frieden zwischen Nord- und Südchina zu gefährden drohten. Obwohl er Jang kürzlich einen bedeutenden Posten übertragen habe, habe dieser seine Umtriebe gegen ihn fortgesetzt. Die Beseitigung beider Generäle sei daher im Interesse der Erhaltung des Friedens notwendig gewesen. Er habe für Donnerstag eine Besprechung der militärischen Führer angesetzt, auf der Jang und Tschang Ying ihre Schuld eingestanden hätten und in Uebereinstimmung mit dem Recht sofort hingerichtet worden seien.

In Japan neigt man der Auffassung zu, daß Tschanghsueliang gefährliche Konkurrenten aus dem Wege räumen wollte, und diesen Eindruck gewinnt man auch aus dem etwas dürftigen Rechtfertigungsversuch des mandschurischen Machthabers.

Der japanische Ministerpräsident Tanaka veröffentlicht nach Meldungen aus Tokio eine Erklärung, in der er den kürzlich auf Anweisung von Tschanghsueliang hingerichteten General Jang als den fähigsten Staatsmann und betont, daß sein Tod einen Rückschlag in den japanischen Eisenbahnverhandlungen bringen werde.

Morgans Mission.

Was die amerikanischen Bankiers von ihm erwarten.

In New York glaubt man, daß Parker Gilbert Morgan als Sachverständigen vorgeschlagen habe. Bekanntlich steht Gilbert der Morgan-Bank sehr nahe, und man sprach schon davon, er werde nach seinem Rücktritt als Reparationsagent einen leitenden Posten bei Morgan übernehmen. Man ist in New Yorker Finanzkreisen der Ansicht, daß das Ansehen Morgans ausgleichend auf die Meinungsverschiedenheiten des Sachverständigenausschusses wirken wird. Die amerikanischen Bankiers haben stärkstes Interesse daran, daß ein Mann wie Morgan den Standpunkt der amerikanischen Finanzmänner bezüglich der Frage der Reparationsbonds klarmache.

Morgan werde im Sachverständigenausschuß zum Ausdruck bringen, daß die amerikanischen Bankiers es für die nächste Zeit nicht praktisch und nicht wünschenswert halten, Reparationsbonds in Amerika zu verkaufen. Morgan werde, so verlautet weiter, außerdem verlangen, daß die Höhe der deutschen Jahreszahlungen sowie die Dauer dieser Zahlungen festgesetzt werde, damit die Ungewißheit beseitigt sei, die der Unterbringung deutscher Reparationen in Amerika entgegenstehe.

Reparationsbonds könnten nicht auf dem amerikanischen Markt untergebracht werden, bevor nicht die Reparationszahlungen mit anschließendem Transfer einige Jahre weiter durchgeführt seien und dadurch das notwendige Vertrauen in die Stabilität der Durchführung der Reparationszahlungen hergestellt sei. Die Dawes-Sachverständigen hätten selbst erklärt, daß es die Erfahrung lehren müsse, wie weit die Aufhebung des Transferschutzes möglich sei, ohne die deutsche Währung zu gefährden.

John Pierpont Morgan, jetzt 61jährig, übernahm 1913 nach seines gleichnamigen Vaters Tode das von diesem begründete riesige Bankhaus in New York und den Vorsitz zahlreicher großer wirtschaftlicher Gesellschaften. Insbesondere zu Frankreich hat er starke geschäftliche Beziehungen unterhalten. Er finanzierte im Kriege große französische Anleihen und unterstützte Frankreich nach dem Kriege in der kritischsten Zeit der Frankenwährung.

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler

1/8 Los nur 3 RM. pro Klasse.

Ziehung 5. Kl. vom 8. Februar bis 14. März 1929.

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate

Haesler

Namslau—Bernstadt.

Neue Kälte in Mitteleuropa.

Italien besonders heimgesucht.

In Mailand fiel das Thermometer auf sieben Grad unter Null. In Varese und Bergamo ist die Kälte noch größer. In einigen Ortschaften zählte man sogar vierzehn und auf den Höhen oberhalb Bergamos achtzehn Grad unter Null. Auf den Bergen in der Gegend von Trient waren 28 Grad Kälte. In Modena sank die Temperatur auf fünfzehn Grad unter Null. Seit den letzten 50 Jahren ist eine solche Kälte nicht zu verzeichnen gewesen. Im Apennin schneit es noch immer. Im Sesia-Tal wurden drei Skifahrer von einer Lawine verschüttet, konnten aber wieder ausgegraben werden. Zwei von ihnen sind die Arme und Beine erfroren. Der dritte wurde durch einen Ski schwer verletzt.

Die Kältewelle erstreckt sich jetzt bis nach Sizilien. In Syrakus ist ein heftiges anhaltendes Schneetreiben niedergegangen. In Südtirol hat die Kältewelle seit Menschengedenken nicht bekannte tiefe Temperaturen gebracht. Die Etsch führt große Eisschollen, bei Trient ist der Fluß vollkommen zugefroren.

Eisschwierigkeiten in Westdeutschland.

Der Rhein führt Treibeis. Auch in der Mosel hat sich an verschiedenen Stellen Treibeis gebildet, so daß die Fuhrbetriebe über die Mosel eingestellt werden mußten. Sollte sich das Treibeis vermehren, so ist mit erheblichen Schwierigkeiten für die Schiffahrt zu rechnen. Der Saarkanal ist von Saargemünd bis Gondersingen zugefroren. Der Schiffsverkehr ist infolgedessen bis auf weiteres unterbrochen.

Glatteis verursacht Verkehrsunglück.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Eisenbahnzug.

In Dessau stießen zwei Straßenbahnwagen, die die Schranke an der Askanischen Straße durchbrochen hatten, mit einem aus Leipzig kommenden Personenzuge zusammen. Die Wagen wurden vom Zuge erfaßt, ein Stück mitgerissen und schließlich auseinandergerissen. An einem der Wagen wurde die hintere Plattform schwer beschädigt, und ein Arbeiter, der vermutlich im letzten Augenblick abspringen wollte, getötet. Zwei weitere Personen wurden leichter verletzt.

Das Unglück war dadurch entstanden, daß die beiden Straßenbahnwagen beim Rangieren infolge des Glatteises bis zum Ende der Straßenbahnschiene, das dicht vor dem Eisenbahnübergang liegt, hinabgerollt waren und dort die Schranke durchschlugen. Eine Schuldfrage im strafrechtlichen Sinne scheint nicht vorzuliegen.

Aus dem brennenden Hause gerettet.

Heldentat einer Zwölfjährigen.

In einem kleinen Arbeiterhaus in Perchau in der Steiermark war während der Abwesenheit der Eheleute eine Benzinkanne explodiert, und die Stichflammen setzten bald die Möbel in Brand.

Das zwölfjährige Töchterchen des Arbeiters und ihre fünf Geschwister erlitten durch die Explosion schwere Brandwunden. Während die jüngeren Geschwister vor Schmerzen bewußtlos liegen blieben, versuchte das zwölfjährige Mädchen trotz furchtbarer Brandwunden ihre Geschwister zu retten. Der Reihe nach schleppte sie alle fünf ins Freie, dann brach sie selbst bewußtlos zusammen. Zwei der Geschwister, ein drei- und ein sechsjähriger Bruder, starben sofort. Auch das heldenmütige Mädchen erlag ihren schweren Verletzungen.

*

Mutter und Kind verbrannt.

In Münde am Deister kam im Hause des Sattlermeisters Bertram ein Feuer zum Ausbruch, das sich schnell über das gesamte Gebäude ausdehnte. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten, indem sie aus den Fenstern sprangen. Einige von ihnen trugen schwere Verletzungen davon. **Die junge Frau Bertram mit ihrem jüngsten Kinde konnte sich vor dem Flammenmeer nicht mehr retten und verbrannte trotz aller von außen unternommenen Rettungsversuche am lebendigen Leibe. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder.**

Ein Libauer Auswandererschiff gestrandet.

Danzig, 15. Januar. **Der Doppelschrauben-Passagierdampfer „Baltard" der United Baltic Corporation, der mit Auswanderern von Libau auf der Fahrt nach Gdingen am Freitag vormittag bei starkem Nebel auf der Höhe von Schiewenhorst etwa 2 Kilometer vom Strande entfernt auf Grund geriet, konnte trotz aller Abschleppversuche, nicht wieder flott gemacht werden. Die an Bord befindlichen 43 Passagiere und die 40 Mann starke Besatzung mußten das Schiff verlassen. Sie sind nach Danzig gebracht worden. Die Abschleppversuche sind aufgegeben worden, da der aufkommende Schneesturm die Aussicht auf eine Bergung des Schiffes zunichte machte.**

Das Schiff ist anscheinend mittschiffs geborsten. Der vordere Teil des Schiffes liegt völlig unter Wasser. Durch die Gewalt des Sturmes wurden die Bullaugen zerschlagen, sodaß das Wasser ungehindert in die Schiffsräume eindringen konnte.

Gestern nachmittag wurde das Schiff bereits von der stürmischen See völlig überbrandet.

Kapitän des Schiffes ist der Engländer Harley, der im Herbst des vergangenen Jahres fast an gleicher Stelle mit dem Dampfer „Baltonia" auf Grund geriet. Damals gelang es, den verunglückten Dampfer wieder flott zu machen, sodaß kein größerer Schaden angerichtet wurde. Die Strandung der „Baltard" wird diesmal jedoch ohne Zweifel zum totalen Verlust des Schiffes führen.

Am Montag begab sich ein Schlepper, der u. a. auch den ersten Offizier und den ersten Maschinisten der „Baltard" an Bord hatte, von Danzig zu der Unglücksstelle. Es konnte aber nur noch festgestellt werden, daß das Schiff inzwischen durch die Gewalt des Sturmes in zwei Teile geborsten und vollkommen verloren war.

An den Weichseldurchstich bei Schiewenhorst ist ein Danziger Schupokommando beordert worden, das die Aufgabe hat, die auf dem Meer treibende Ladung, soweit sie an Land gespielt wird, zu bergen.

Die „Baltard" hatte 2379 Brutto-Registertonnen. Sie war mit Doppelschrauben ausgerüstet und 1909 in Southampton (England) vom Stapel gelaufen. Der Dampfer war für 450 Passagiere eingerichtet.

Die preußischen Sparkassen Ende Oktober 1928.

Nach den Zweimonatsbilanzen der preußischen Sparkassen von Ende Oktober 1928 lassen sich folgende ziffernmäßige Angaben über das Sparkassengeschäft machen:

I. Betriebskapital.

	In Mill. RM.
1. Spareinlagen	4 105,7
2. Depositen	201,9
3. Scheck-, Giro- und Kontokorrenteinlagen	686,4
4. Leihgelder von Banken	249,1

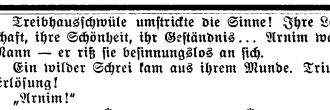
Die Spareinlagen sind von Ende Juni bis Ende Oktober 1928 um insgesamt 392,4 Mill. gestiegen, im Monatsdurchschnitt also um rund 100 Mill. RM. Die übrigen Arten von Betriebskapital haben sich nur unwesentlich verändert. Die Sicherheits- und sonstigen Rücklagen betragen 145,3 Mill. gegenüber 118,0 Mill. Ende 1927.

II. Anlage der Gelder.

Die Anlage der Gelder erfolgte in:	In Mill. RM.
Kasse	68,7
Wechsel und Schecks	190,6
Guthaben bei anderen deutschen Geldanstalten	814,9
Eigene Wertpapiere	747,1
Kurzfristige Darlehen	1 452,4
Langfristige Hypothekardarlehen	1 616,8
Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften	622,2

Die langfristigen Hypothekardarlehen übersteigen bei den Sparkassen wieder (im Gegensatz zu den ersten Stabilisierungsjahren) die kurzfristigen Darlehen. Die Hypothekarkredite betragen 39,3% der Spareinlagen. 1,28 Milliarden entfallen auf städtische Hypotheken, 332 Millionen auf ländliche Hypotheken. Der Wertpapierbestand in Höhe von 747,1 Mill. verteilt sich auf Reichs- und Staatspapiere mit 295,0 Mill. und auf sonstige mündelsichere Papiere mit 452,1 Mill. RM. Von den kurzfristigen Darlehen (1 452,4 Mill.) sind 1 220,5 mit Kündigungsfrist bis zu 14 Tagen gegeben. Die Bilanzsumme per Ende Oktober 1928 beträgt 5,86 Milliarden Mk.

Der Durchschnittsbetrag des kurzfristigen Einzelkredites stellt sich bei Beiträgen von 1000 bis 2000 RM. auf 521 RM., bei Beträgen von 2001–10000 RM. auf 4 078,3 RM. und bei Beträgen über 10000 RM. auf 23 224,5 RM. Der Gesamtdurchschnittsbetrag des Einzelkredits beträgt 1835,3 RM.



Lokales.

Namslau, den 16. Januar 1929.

= **Aus der Eskadron.** Die Eskadron hält mit Genehmigung des Herrn Landrats des Kreises Namslau am Dienstag, den 29. Januar und am Mittwoch, den 30. Januar ein Gefechtsschießen mit scharfer Munition ab mit Schußrichtung östlich Krickau auf Linie Schmograu—Paulsdorf. Als gefährdet gilt der Raum: Krickau–Ohischau–Schmograuer Wassermühle — Schmograu — Paulsdorf — Elsdorf — Jakobsdorf (Orte ausschließlich). In der oben angegebenen Zeit ist ein Betreten des angegebenen Raumes verboten, dessen Grenzen im Gelände durch rote Rahmenflaggen mit patroullierenden Posten kenntlich gemacht werden.

= **Betr. Müllabfuhr.** Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Namslau ersucht hierdurch ergebenst die Hausbesitzer, ihre gesch. Mieter zu bitten, Küchenabfälle nicht in die Mülleimer zu schütten. In der z. Zt. herrschenden Kälte gefrieren diese Abfälle in den Eimern und erschweren dadurch das Ausschütten bei der Abfuhr, auch werden die Eimer durch das ständige Klopfen verbogen, beschädigt und meist unbrauchbar. Die Mülleimer sind nur für Asche, Schlacken zu verwenden.

= **Eisenbahn-Verein Namslau.** Das am Sonnabend, den 12. d. Mts., im Schwuntet'schen Saale abgehaltene Wintervergnügen hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen und die Teilnehmer kamen auch voll und ganz auf ihre Rechnung. Nach einem von Fräulein Anny Wloka sehr gut gesprochenen Prolog begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Reichsbahninspektor Grundtke, die Gäste und Kollegen mit Angehörigen

Kampf im Dunkeln!

Roman von P. Wild

Copyright by Marie Brügmann, München

[28

Sie reichte ihm die Rechte, die er dankend an die Lippen führte.

„Womit kann ich Ihnen eine Freude machen?"

„Kommen Sie zu mir. Oft."

„Nennen Sie das Zinsenzahlen?"

„In der Freundschaft — ja."

„Ich werde kommen."

Arnim sah plötzlich alles Geschehen mit anderen Augen an. Er gewann neue Hoffnung! Sinnend schaute er die schöne Frau an. Warum opferte sie so viel für ihn? Blitzgleich zuckte eine Erkenntnis in ihm auf: Sie liebte ihn! Der Gedanke berauschte ihn. Das trauliche Heim, die schöne Frau, der ausgesuchte Geschmack! Wie fern sie ihm stand und doch seltsam nah! Ganz allein war er mit ihr, ganz allein.

„Soll ich Ihnen ein wenig vorspielen?" fragte sie den Traumversunkenen.

„Bitte, machen Sie mir die Freude."

„Bleiben Sie hier, ich wende allein um. Oder nein, ich phantasiere ein wenig."

Langsam löste sich ihr Blick von ihm. Sie ging ins Nebenzimmer, ließ es dunkel. Bei ihrem ersten Akkord durchzuckte es ihn. Ton reihte sich an Ton. Wurde Wort — rief — warb — lockte. Bald süß, weich, bald aufpeitschend, sinnverwirrend ... sich steigernd zu rasender Leidenschaft.

Jäh, mit einem schrillen Mißakkord, brach der Ton ab. Maline erhob sich fast taumelnd vom Sessel. Mit erhobenen Armen trat sie näher zu ihm, immer näher. Ihre Arme berührten, faßten seine, wie geistesabwesend.

Treibhausschwüle umstrickte die Sinne! Ihre Leidenschaft, ihre Schönheit, ihr Geständnis ... Arnim war ein Mann — er riß sie besinnungslos an sich.

Ein wilder Schrei kam aus ihrem Munde. Triumph! Erlösung!

„Arnim!"

* * *

Arnim Meerfeld! Wiederum war der Name auf aller Lippen! Geschickte Reklame erzählte täglich von ihm, Dichtung und Wahrheit! Phantasereien und Tatsächliches in buntem Durcheinander. Man meldete heute, widerrief morgen! Was tat es? Der Zweck war erreicht: man sprach von ihm.

Maline Walter hatte ihren Willen durchgesetzt, ihr Ziel erreicht! Man nahm für und gegen ihn Stellung, leidenschaftlich, überzeugt. Man besprach den kommenden Prozeß. Sensation! Erregung!

Das Publikum blieb in dauernder Spannung!

Malines geschickt aufgezogene Reklame hatte amerikanische Großzügigkeit.

Wo immer Meerfeld erschien, sein Fliegen angekündigt wurde, drängte die Masse zur Schau. Seine Einnahmen steigerten sich über Erwarten. Malines finanzielle Beteiligung an seinem Werk wurde bekannt. Man nannte Riesensummen, die sie selbst dementierte, ohne Genaueres anzugeben. Man horchte auf! Wenn Maline Walter ihr Kapital in die Sache steckte, war seine Sache nicht faul, im Gegenteil! Meerfeld fand plötzlich von allen Seiten offene Hände, Kredite.

Erfolg um Erfolg!

Es waren unruhige Tage für den Flieger. Immer unterwegs! Immer in Bereitschaft zum Aufstieg! Das Herz war ihm schwer, er schämte sich eines Tuns, dessen Erfolg nur nach dem Hauptbuch gewertet wurde. Er mußte seinen Stolz bändigen, um das Verächtlich-Peinliche einer solchen Geschäftsreklame mit seiner Kunst, mit seiner Persönlichkeit zu ertragen.

Wenn er Maline seine Bedenken klarmachte, lachte sie ihn aus, verstand ihn einfach nicht! Er brauchte sich ja nicht darum zu kümmern, die Reklame war ihr geschäftlicher Anteil. Die Hauptsache war doch erreicht: Einnahmen in nie geahnter Höhe!

„Was willst du mehr? Freue dich, Liebster! Wenn es so weitergeht, bist du bald schuldenfrei."

Voller Stolz legte sie ihm die Einnahmeposten vor und die gebuchten Reingewinne.

„Reklame! Die Leute wollen im voraus wissen, für was und für wen sie ihr Geld ausgeben. Na, wir sagen es ihnen eben. Das ist reell! Du siehst, sie sind damit zufrieden."

Er biß die Zähne aufeinander, bäumte sich vergebens gegen die goldene Kette, die ihn beschwerte, seine ideale Schwungkraft hemmte.

Keine Rast! Vorwärts! Maline trieb ihn unermüdlich weiter. Mit ihr war eine ungeheure Unruhe in sein Leben gekommen. Machte Maline ihn glücklich?

Er bekannte sich ehrlich: Nein. Ihre Schönheit zog ihn an, ihr Wesen berauschte ihn — und stieß ihn zu gleicher Zeit ab. In der Stille verglich er die beiden Frauen, die bestimmend in sein Leben getreten waren. Ihm war, als entferne er sich immer weiter von Maline Walter. Als ihr Sklave mußte er Frondienst tun in ihrem Solde, alles um Geld!

Der Mammon war ihr Gott! Dämmerndes Träumen von einer entschwundenen Zeit. Ada! Ihr Denken, Schaffen, Tun war Gleichklang, über ihr Ich hinaus, fürs Vaterland.

Dann lachte er laut auf, hart. Lüge! Lüge!

Adas Idealismus war eine schöne Maske; auch sie diente dem Mammon. Hätte sie sonst das Patent an sich gebracht? Die Beweiskette umschnürte sie immer enger.

Maline war ehrlich. Sie bekannte sich zum Egoismus, zum Materialismus. Mit naiver Selbstverständlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau und ihre Welt

Eine Mutter spricht . . .

Ich habe nach meinem kleinen, blonden Jungen gerufen. Er ist zu mir geeilt, sieht mich mit seinen tiefen, meerblauen Augen lächelnd an, als verstünde er meinen Blick, der meine ganze mütterliche Liebe offenbart. Er fragt gar nicht, warum ich ihn von seinem Spielplatz verscheucht habe, er weiß nicht, daß Mütter öfters ohne triftigen Grund so plötzlich von einer bangen Ahnung um ihren Liebling ergriffen werden, daß sie dann ein unüberwindbares Bedürfnis haben nach Liebe und Zärtlichkeit. Er hat sich auf meinen Schoß gesetzt, an meine Brust geschmiegt, hat die kleinen Arme mit seiner ganzen Kraft um meinen Hals geschlungen und flüstert nun mit einer unbeschreiblichen Anmut: „Meine kleine Mam!“ — Ich streichle mit der Hand über den schönen blonden Lockenkopf und spreche mit leiser Stimme. Mein kleiner, lieber Junge, sie wollen, daß ich dir die Haare abschneide, die schönen Locken, wie Mutter sie trägt. Der Friseur wird dann kommen mit der großen Schere, da wird die ganze herrliche Seidenpracht plötzlich zu Boden fallen. Da werden sie nun im Karton liegen, diese launenvollen, lebenstollen, geschmeidigen Haarlocken, ein traurig verwelkter kleiner Strauß. — Ja, alle möchten sie, daß sie verschwinden, Vater, die Onkels, all die Glatzen und spärlich mit Haarwuchs Gesegneten aus der Familie. Sie haben mich, die Mutter, für eitel und sinnlos erklärt. Warum wollen sie dir nicht deine Kinderfrisur erlassen? Es ist wahrhaft grausam. „Er ist schon drei Jahre alt, ein kleiner Mann also. Nieder mit dem Lockenkram“, sagen sie . . .

Mein Junge hat nicht ganz aufmerksam meinen Worten gelauscht. Aber sein liebendes Herz hat meine Trauer begriffen. Er liebkost meine Wange mit seinen sandigen Händchen, sagt mir dann so zuversichtlich: „Aber nein, kleine Mam, sie schneiden mir nicht meine Locken . . . denn ich bin ja so niedlich darin.“ —

O du, mein kleiner Junge, wie wehre ich mich dagegen? Warum lassen sie dir dieses Zeichen kindlicher Anmut nicht? Ich erbebe bei dem Gedanken: Wird das noch mein Junge sein, der sich da vom Sessel im Friseursalon erheben, dessen blonde Lockenreste der Friseurlehrling so gleichgültig in die Ecke fegen wird?

Ich sehe ihn dann triumphierend nach Hause kommen, wie er stolz seinen kurzgeschorenen Kopf hebt, glücklich, endlich den Vater, den großen Bruder nachgeahmt zu haben. So will es das Schicksal. Immer mehr wird er sich mir, der armen Mutter, entfremden. Wenn ich ihn wieder so wie heute rufen würde, er setzte sich nicht mehr auf meinen Schoß; der große Junge drückte mir flüchtig seinen Kuß auf die Mutterstirn, dann wird er wieder fortgehen. So vieles wird mit euch, Kinderlocken, schwinden. Mein Liebling wird das R aussprechen können, und das wird der Anfang sein. Mütterliche Eitelkeit! würde ihr ausrufen. Es wird sich niemand mehr nach meinem Kinde umsehen und mit Bewunderung mir zuflüstern: „O dieses schöne Kind!“ —

Nein, nein, ein ganz anderes Gefühl ist es, das mein Mitleid erregt, das mich zu dem unerbittlichen Vater drängt: „Laß

mir noch ein Jahr! Verschiebe die traurige Tatsache, laß mir noch ein Jahr meinen kleinen, lockigen Jungen!“ Mein Liebling! Bald wirst du zur Schule gehen, nachher studieren; viel später noch, wenn deine Stimme längst tief und rauh, die kindlichen Gesichtszüge hart und ernst geworden, dann werde ich an deine schönen Locken zurückdenken müssen, die du dort im Friseursalon auf dem Fußboden gelassen. Drum laß mir noch Zeit! —

Aber nun gehe spielen, mein Kleiner! Dein herzliches, blondes Lockenhaar tanzt so schön im Winde, schreie deine kindliche Freude so recht in die Welt hinaus; komme dann wieder zu mir, werfe dich in meine Arme! Ich habe, nun weißt du es ja, dieses Verlangen nach einer rührenden kindlichen Anmut! Es ist schon bestimmt . . . daß man sie dir dieses Jahr noch nicht schneiden wird.

Die praktische Hausfrau.

Verschiedene Mittel gegen Heiserkeit und Schnupfen. Fast in allen Fällen hilft ein Prießnitzumschlag oder eine Schwitzkur. Ferner sind zu empfehlen: Sodener und Emser Pastillen und Salmiakpastillen. Einatmung von Salzwasser mittels eines Inhalationsapparates (eine Messerspitze auf ein Weinglas Wasser) hilft auch in den hartnäckigsten Fällen.

Metallgegenstände vor dem Anlaufen zu schützen. Man befreit die betreffenden Gegenstände gründlich von Staub und bestreicht sie dann mit einer Flüssigkeit die mit etwas Kollodium und Weingeist gemischt ist. Schon beim ersten Anstrich soll der Ueberzug die gewünschte Stärke haben, da bei einmal nochmaligen Bestreichen leicht kleine Flecke entstehen. So behandelte Metallgegenstände behalten jahrelang ihren Glanz.

Haltbarmachung von Milchflaschen. Vor dem Gebrauch muß man die Fläschchen sozusagen „abhärten“. Das macht man, indem man sie abwechselnd mit kaltem und heißem Wasser füllt; natürlich darf man nur allmählich vom kalten zum warmen Wasser übergehen, damit das Glas nicht springt.

Kachelöfen reinigen. Auch von außen müssen die Oefen staubfrei gehalten werden; das trägt wesentlich zur Verbesserung der Stubenluft bei. Zu empfehlen ist es, täglich den Ofen mit einem weißen Bogen Papier zu belegen; am nächsten Tage verbrennt man diesen Bogen und nimmt einen neuen. Man wird erstaunt sein, wieviel Staub sich tagsüber hier ansammelt.

Reinigung von weißen Pelzen. Man bestreut das weiße Pelzwerk dicht mit Gips, der einige Stunden liegen bleibt und dann mit weicher Leinwand auf dem Pelz verrieben wird. Wenn nötig, muß das Verfahren wiederholt werden. Zuletzt muß der Pelz tüchtig, am besten mit einem Rohrstock, ausgeklopft werden.

Unauslöschliche Tinte zum Wäschezeichnen. Hühnereiweiß wird mit der gleichen Menge Wasser verdünnt und so lange gerührt, bis er schaumig ist, dann wird es durchgesiebt und soviel Zinnober beigegeben, bis man eine dickliche Flüssigkeit erhält. Mit dieser Flüssigkeit zeichnet man die Wäsche und überbiegelt sie mit einem heißen Plätteisen. Das Eiweiß gerinnt und weder Seifen noch Säuren können solchen Zeichen etwas anhaben.

Behandlung von Ledermöbeln. Man reibt die Ledermöbel erst mit einem wollenen Tuch trocken ab, so daß sie von Staub befreit sind, dann bereitet man eine Mischung von gekochtem Leinöl und gutem Essig und poliert die Möbel mit dieser Mischung, zuletzt reibt man sie mit einem weichen Ledertuch nach.

Pikantes Gänseklein. 6 Personen, 3 Stunden. Das Klein von 2 Gänsen wird mit Wasser aufgesetzt, dann gibt man Salz, 2—3 kleine Zwiebeln, 1 Stückchen Lorbeerblatt, 1 Kräutersträußchen, 2—3 Zitronenscheiben, 1 Nelke und Gewürzkörner hinzu und läßt das Fleisch langsam weich kochen. Dann gießt man die Brühe durch ein Sieb, verkocht sie mit etwas in Butter braun geröstetem Mehl, einer in feine Scheiben geschnittenen sauren Gurke, etwas Essig und Weißwein zu recht pikantem Geschmack, läßt das Fleisch darin einmal rasch aufkochen, schmeckt das Gericht ab, verbessert noch mit 10—12 Tropfen Maggi's Würze und läßt es zugedeckt auf warmer Herdplatte einige Minuten ziehen.

Gebratene Pfifferlinge. Dazu eignen sich die Dosen-Pfifferlinge sehr gut. Man gießt sie auf einen Durchschlag und läßt sie recht trocken abtropfen. In reichlich Butter — auf 1 Kilo Pilze 100 Gramm Butter — brät man sie leicht gesalzen und gepfeffert unter sorgfältigem Umdrehen leicht bräunlich und gibt sie, mit feingehackter Peterstilie bestreut, auf den Tisch. Wer es liebt, kann Zitronensaft darüber träufeln. Ist etwas zerhacktem Zustande kann man diese Pfifferlinge auch als Füllsel von Eier-Pfannkuchen verwenden.

Gestalten der Woche.

Gespräche mit Suad Derwisch.

Eine der bekanntesten Vertreterinen orientalischen Geistes, die türkische Dichterin Suad Derwisch Hanum, befindet sich auf einer Studienreise in Berlin, wo einer unserer Mitarbeiter Gelegenheit zu einer kurzen, aber wesentlichen Unterredung mit der begabten jungen Schriftstellerin hatte.

Fez und Turban sind auf Kemals Geheiß verschwunden, alle Mullahs lernen lateinische Buchstaben schreiben, die Frauen haben den Schleier abgelegt und treiben Sport; Serail und Harem gehören nur noch ins Reich der Phantasie. — Diese überraschende Revolutionierung einer fast mittelalterlichen Welt zeigt uns besser als alle Artikel und Abhandlungen die Persönlichkeit Suad Derwisch Hanums, eine blutvolle junge Türkin, die nach Berlin gekommen ist, um Kulturbeziehungen

Suad Derwisch Hanum.

im Auftrage der türkischen Schriftsteller und Künstler anzuknüpfen. Wie ist es möglich, fragen wir uns, daß Frauen, die nur in verhängten Wagen, behütet von argwöhnischen Gardedamen, durch die Straßen fuhren, daß Frauen, die nie ihre enge Stadt verließen, nun unbeschützt und gelassen durch Europa reisen, in Theater gehen, über Kunst plaudern und künstlerisch produzieren. Suad Dermisch gibt uns die Antwort. Schon seit fünfzig Jahren haben die Frauen und Töchter der vornehmen Türken eine durchaus europäische Erziehung genossen. Sprachen gelernt, Musik studiert, Romane gelesen. Nur Gesetz und Sitte gaben ihnen nicht die Freiheit, zu zeigen, was sie wußten, und was sie leisten konnten. Es kam die Umwälzung und mit ihr die Befreiung der türkischen Frau.

„Aber es war keine Revolutionierung“, sagt Suad Derwisch, „denn wir alle waren schon lange innerlich vorbereitet, und wäre der Umsturz zu Zeiten des Sultan Abdul Aziz eingetreten, so hätten unsere Großmütter ebenso gelassen wie wir den Schleier abgelegt. Andere Völker haben sich langsam und mühselig durch Jahrhunderte hindurch entwickeln müssen, bei uns konnte eine Evolution über Nacht sozusagen angeordnet werden. Das Interesse der türkischen Frau für Kunst und Wissenschaft ist daher natürlich äußerst rege, viele junge Mädchen studieren Medizin, die meisten aber, was sehr bezeichnend für die Europäisierung des Landes ist, Rechtswissenschaften.“ Ist dies aber alles noch Neuland auf dem sich die Türkinnen erproben müssen, so gibt es Dichterinnen schon seit Jahrhunderten im osmanischen Reich.“

Als markanteste Vertreterin der Jugend ist nun Suad Derwisch nach Berlin gekommen, um die zeitgenössische deutsche Literatur kennen zu lernen und das für ihre Landsleute zu übersetzen, was ihr am wesentlichsten für das deutsche Geistesleben zu sein scheint. Ich frage die junge Türkin, welchen Schriftstellern sie den Vorzug gibt. „Die junge Generation liebt die Jugend — die Alten bewundere ich — aber nennen will ich keinen, ich fürchte, einen von den Vielen, die ich verehre, zu vergessen.“ Berlin hält Frau Suad für die anregendste Hauptstadt Europas, sie liebt das Tempo und den Rhythmus und vergleicht die Stadt mit einer Maschine, die von einer straffen Hand, der Zivilisation, gelenkt wird.

„Der deutsche Geist scheint uns Neutürken besonders richtunggebend für das abendländische Kulturstreben überhaupt. Wir alle, die wir fortschrittlich denken, haben den aufrichtigen Wunsch einer nahen und fruchtbaren Arbeitsgemeinschaft zwischen unseren Nationen, die durch das Schicksal oft seltsam verflochten scheinen.“

Suad Derwisch stammt aus einem angesehenen türkischen Geschlecht, das von jeher große geistige Energien entwickelt hat. Ihr Großvater, Derwisch Pascha, war es, der den Mut hatte, die erste türkische Zeitung in Konstantinopel herauszugeben. Er war auch der erste, der europäische Musik in der Türkei einführte und als ausgezeichneter Musiker die Konzerte am Hofe des Sultans leitete.

Als ich Suad Derwisch verließ, hatte ich das Empfinden, eine Persönlichkeit kennen gelernt zu haben, die durch geistige und menschliche Gaben dazu geboren ist, Vermittlerin zwischen zwei Welten zu sein, die sich fernstehen und doch im Grunde nah sind.

Peter Gart.

Anna Seghers erhielt den Kleistpreis!

Einer unserer Mitarbeiter läßt uns die folgende Schilderung der Eindrücke, die er anläßlich eines Besuches bei der Dichterin gewonnen hat, zugehen.

Ein ruhig gelegenes Haus im Berliner Westen. Zwei Treppen hoch eine kleine Mietswohnung, einfach und sauber. Hier wohnt Frau Anna Seghers, die jüngste Kleist-Preisträgerin.

Eine mittelgroße Erscheinung in leuchtend blauem Hauskleid, feines mater-dolorosa-Gesicht, unter schwarzer Haartrone dunkle, sprechende Augen. Alles an dieser jungen Frau atmet die selbstverständliche Schlichtheit, die jeder wahrhaft bedeutenden menschlichen Persönlichkeit eigen ist. Wenn sie lächelt, scheint das ernste, blasse Gesicht von einer wundersam kindlichen Lieblichkeit übergossen und der leise-singende Tonfall ihrer rheinischen Heimat verleiht ihrer Sprechweise einen ganz eigenen Reiz. Dabei kommen ihr die Worte zögernd und langsam von den Lippen. Von sich selbst meint Anna Seghers nicht gerne zu reden; was sie erzählt ist kein „künstlerischer Werdegang“, aber durch die Bescheidenheit, mit der sie ihr eigenes dichterisches Schaffen streift, klingt dennoch das

Anna Seghers.

Bekenntnis eines klar in die Welt blickenden, zielbewußten und tapferen Menschen durch. Ueber die Art ihrer künstlerischen Eingebung und ihres Gestaltens verrät sie nicht viel; sie erzählt nur, daß sie von früher Jugend an ein ausgesprochenes Interesse für Literatur hatte. Die menschlichen Antriebe, aus denen heraus sie schreibt, sind Mitleid und brennende Sehnsucht nach einem idealen menschlichen Gemeinschaftswesen. Alles an dieser Dichterin, deren Züge auf das Erleben vielen Leidens schließen lassen, redet von reiner und hingebungsvoller Güte. Und wenn Anna Seghers auf ihre beiden Kinder zu sprechen kommt, dann gewährt sie aufs deutlichste Einblick in die starke und elementare Mütterlichkeit ihres Wesens, eine Mütterlichkeit, durch die die junge Frau über die Liebe zu den eigenen Angehörigen hinaus zum Dienste an der Menschheit im Allgemeinen getrieben wird.

Joe Los.

Große Landwirtschaftliche Woche

Wiederum naht die „Große Woche" und mit ihr die umfassende Wintertagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die diesmal mit dem 27. Januar einsetzt und am 2. Februar abschließt. Die öffentlichen Versammlungen der D. L. G. beginnen am 29. Januar; nebenher gehen zahlreiche Ausschußsitzungen, die vorbereitende und klärende Arbeit leisten.

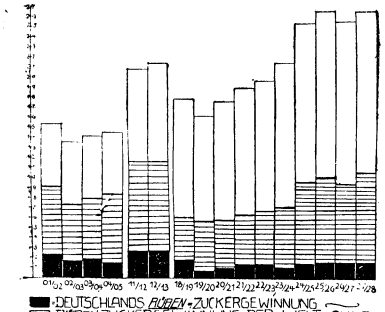
In den Tagesordnungen der öffentlichen Versammlungen zeigt sich das unerschütterliche Bestreben, neben einer durchdachten Betriebseinrichtung nach wie vor alle Errungenschaften von Wissenschaft und Technik in den Dienst des Wirtschaftsbetriebes zu stellen. Zwei der wichtigsten Gebiete, Zuckerrüben- und Kartoffelbau, werden in ihren Aussichten und in ihren wirtschaftlichen Zusammenhängen in der Hauptversammlung behandelt. Bodenbearbeitung und Düngung und ihre Beziehungen zueinander stehen auf der Tagesordnung der Ackerbau-Abteilung. In ähnlicher Weise befaßt sich die Dünger-Abteilung mit den Aenderungen des Bodengefüges durch die natürliche und künstliche Düngung und bringt zugleich wichtige Erfahrungen eines Praktikers zum Vortrag. In der Saatzucht-Abteilung steht ein neues Verfahren zur Bestimmung des Wasserverbrauchs bei Sorten und Zuchtstämmen im Vordergrunde der Erörterung. Die Arbeitsgemeinschaft für Versuchswesen fügt sich durch Behandlung einer Sonderfrage, der Unkrautflora des kalkarmen Bodens, in den Rahmen der Verhandlungen ein.

In der gemeinsamen Versammlung der Pferdezucht- und Rinderzucht-Abteilung werden die Erfolge des für die Leistungsfrage ungemein wichtigen Deutschen Rinderleistungsbuches neben der Bedeutung der Reitervereine für die Pferdezucht besprochen. Dänische Versuche über Leistung und Fütterung des Milchviehes schließen sich in der Futter-Abteilung an, außerdem wird hier über die Bedeutung der Mineralsalze für die Tierernährung berichtet. Zwei wichtige Absatzfragen stehen auf der Tagesordnung der allgemeinen Tierzucht-Abteilung: die Heranziehung der Mastviehausstellungen zu den Aufgaben der Tierzucht und die gegenwärtige Marktlage für Tiere und tierische Erzeugnisse in der Landwirtschaft.

Die Betriebs-Abteilung stellt sich die Frage: „Wie gewinnen wir unsere Bauernsöhne für den Fortschritt in der Landwirtschaft?" und berücksichtigt dabei hauptsächlich die Grünlandwirtschaft. In der Versammlung zur Förderung der Hauswirtschaft ist die Wirtschaftsberatung in den Vordergrund gerückt. Die Mechanisierung des landwirtschaftlichen Betriebes erscheint als Hauptpunkt in der Tagesordnung der Geräte-Abteilung, die daneben Stellung und Aufgaben der deutschen Landmaschinen-Industrie erörtert. In der Kolonial-Abteilung schließlich zeigen sich wirkungsvolle Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart von Wirtschaft und Kultur in Russisch-Mittelasien. — Eine Fülle des Stoffes, die den starken Willen der Landwirtschaft dartut, sich in aller Not zu behaupten und durchzusetzen.

Deutschland in der Welt-Zuckererzeugung.

Zucker ist ein ausgesprochener Weltwirtschaftsartikel. Vor dem Kriege war Zucker unser wichtigstes landwirtschaftliches Ausfuhrgut: fast die Hälfte unserer Zuckererzeugung wurde ausgeführt. Heute dagegen

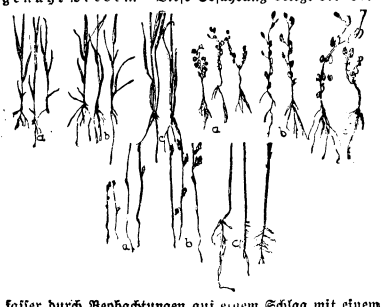


haben wir nicht einmal mehr einen gesicherten Binnenmarkt für unser eigenes Erzeugnis, und die Ausfuhr ist stark zurückgegangen. Diese Wandlung ist nicht plötzlich eingetreten, sondern liegt im Laufe einer langen Entwicklung. Der rechte Grund für die heutigen Schwierigkeiten liegt in dem verschärften Kampf zwischen Rohr- und Rübenzucker auf dem Weltmarkte. Während in der Zuckererzeugung der Welt um die Jahrhundertwende der Rübenzucker mit einem Anteil von 52 v. H. noch das Uebergewicht hatte, gewann in den folgenden Jahren der Rohrzucker die Ueberhand. Die schlimmen Folgen der Kriegswirtschaft verstärkten das Uebergewicht des Rohrzuckers außerordentlich. Im Betriebsjahr 1919/20 hatte der Rohrzucker vier Fünftel der Welterzeugung an sich gerissen; in den folgenden Jahren hat sich das Verhältnis wieder etwas zugunsten des Rübenzuckers verschoben, so daß heute der Rübenzucker wieder reichlich ein Drittel der Weltzuckererzeugung inne hat.

Neben dieser großen, für den Rübenzucker ungünstigen Wandlung auf dem Zuckerweltmarkt lief eine zweite Entwicklung her, die besonders für den deutschen Zuckerrübenanbau ungünstig ist, nämlich: die wachsende Ausdehnung des Zuckerrübenanbaues in anderen Ländern. Es ist bekannt, daß in der Nachkriegszeit vor allem in der Tschechoslowakei der Zuckerrübenanbau gefördert wird; aber auch England versucht den eigenen Zuckerrübenanbau auszudehnen, allerdings ohne großen Erfolg. Auch subtropische Länder — wie beispielsweise die Türkei und China — machen große Anstrengungen um die Einbürgerung und Ausdehnung des Zuckerrübenanbaues. Diese Entwicklung hatte zur Folge, daß der Anteil Deutschlands an der Rübenzuckererzeugung der Welt in diesem Jahrhundert stetig und stark zurückgegangen ist. Im Betriebsjahre 1901/02 hatte Deutschland mit 2 302 200 Tonnen Rohzuckerwert noch ein Drittel der Rübenzuckererzeugung der Welt inne; im letzten Vorkriegsjahre war unser Anteil, obwohl die erzeugte Zuckermenge stieg, etwas kleiner geworden, und im letzten Jahre (1927/28) hatten wir mit 1 670 000 Tonnen Rohzuckerwert nur noch 18,3 v. H. der Rübenzuckererzeugung der Welt, die insgesamt 9 092 200 Tonnen Rohzuckerwert ausmacht. Der in diesen Zahlen zum Ausdruck kommende Rückgang der deutschen Zuckererzeugung ist sehr bedauerlich, weil der Zuckerrübenbau großen Vorfruchtwert hat und den stärksten Motor für die Hebung der Ackerwirtschaft darstellt. Man kann hoffen, daß die letzte Zuckerzollerhöhung einen Wandel zum Besseren mit sich bringen wird.

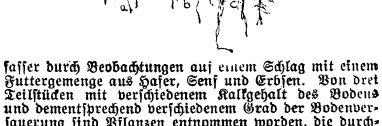
Folgen des Kalkmangels.

Am Schluß einer Mitteilung von „Beobachtungen über Kalkmangelerscheinungen in der Praxis" in der „Illustr. Ldw. Ztg." faßt Dipl.-Ldw. O. Zutavern seine Erfahrungen in die folgenden Sätze zusammen: „Saure Böden sind Dünger- und Kapitalverzehrer, und wir müssen sie daher beseitigen. Es geht nicht an, fallenden Ernten einfach durch erhöhte Gaben an Düngemitteln, durch Sortenwahl, andere Bestellungsmethoden usw. entgegenwirken zu wollen, solange der Boden noch krank ist. Ein Baumeister, der ein Gebäude aufführen würde, ohne sich vorher über die Tragfähigkeit des Baugrundes ein Bild gemacht zu haben, käme vor die Schranken des Gerichts. Erst muß der Baugrund untersucht werden, und dann kann erst gebaut werden. Jeder Landwirt, der sich diesen Grundsatz nicht zunutze macht, wird vielleicht durch Zufall auch einmal das Richtige treffen, zumeist wird er jedoch die Aufwendungen in ein schreiendes Mißverhältnis zu den Erträgen bringen .... Hat der Landwirt erst einmal den Kalkzustand seines Bodens in Ordnung gebracht, so hat er auch Gewähr dafür, daß seine anderen Aufwendungen auf dem Acker besser ausgenutzt werden." Diese Erfahrung belegt der Verfasser durch Beobachtungen auf einem Schlag mit einem Futtergemenge aus Hafer, Senf und Erbsen. Von drei Teilstücken mit verschiedenem Kalkgehalt des Bodens und dementsprechend verschiedenem Grad der Bodenversauerung sind Pflanzen entnommen worden, die durchweg zeigen, daß auf saueren Böden die Wurzelentwicklung zurückbleibt und daß die Pflanzen dementsprechend schwach und klein bleiben. Die Futtererträge sind dementsprechend gering. Auf dem kalkreichen Bodenstück ist dagegen die Wurzelentwicklung reich und die Bestockung bei Hafer gut und die Pflanzenentwicklung dementsprechend üppig. Und den Senfpflanzen von dem Teilstück mit gesundem Boden sieht man es an, daß sie den vierzigfachen Ertrag der Kümmerlinge von kalkverarmtem saueren Boden gebracht haben. All das legt uns doch nahe, den Kalkzustand der Böden zu beobachten und wo nötig durch regelmäßige Kalkdüngung zu heben. Es darf nicht sein, daß in den Kleeschlägen mehr Sauerampfer steht als Klee; da fehlt es dem Boden an Kalk und dem Landwirt an der Rente.



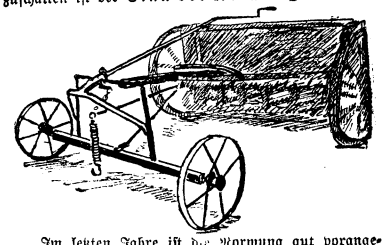
Motorsäge.

Die Technisierung der Forstwirtschaft hat vor wenigen Jahren einen kräftigen Anstoß erhalten durch die Gründung des Ausschusses „Technik in der Forstwirtschaft". Ueber seine erfolgreiche Arbeit unterrichtet das kürzlich vorgelegte erste Heft seiner Mitteilungen. Auf Grund seiner Hauptprüfungen ist eine vorbildliche Type einer Motorsäge für die Forstwirtschaft gefunden worden. Es handelt sich um eine Kettensäge, die ein 5½ Pferdestärken starker Einzylindermotor mit Luftkühlung treibt. Die Schiene ist leicht gebogen, damit auch liegende Stämme leicht durchgesägt werden können. Für besonders starke Stämme sind Typen nach Art der Fuchsschwanzsägen ausgebildet worden, die einen wassergekühlten Viertaktmotor verwenden. Auch auf die Herausbildung einer brauchbaren forstlichen Sämaschine und auf die Anwendung der Fräsarbeit auf den Waldboden hat der Ausschuß viel Arbeit verwendet und, wie man hoffen darf, nicht ohne Erfolg.



Genormte Vorderwagen.

Die deutsche Landmaschinenindustrie ist zum großen Teil aus Kleinbetrieben hervorgegangen und hat sich in einer starken Dezentralisation in den verschiedensten Landesteilen entwickelt. Das führte auch eine große Verschiedenartigkeit ihrer Erzeugnisse herbei. Aber auch die Landwirtschaft hat dazu beigetragen durch ihre zahlreichen Sonderwünsche, die teils in den großen Verschiedenheiten des Bodens, teils aber auch in Eigenheiten der Landwirte ihren Grund haben. Diese Buntheit des technischen Apparates hat viele Nachteile. Sie verteuert die Erzeugung, sie zwingt zur Haltung großer Ersatzteillager, die Zinsen fressen, sie erschwert die Reparatur und setzt reparaturbedürftige Maschinen gewöhnlich grade in der Hauptarbeitszeit matt. Alle diese Nachteile durch Vereinheitlichung der Maschinenteile auszuschalten ist der Sinn der Normung.



Im letzten Jahre ist die Normung gut vorangekommen. Es sei nur auf die außerordentliche Beschränkung der Teile der Schneidewerke für Mähmaschinen hingewiesen. Ein anderes, sehr einleuchtendes Beispiel stellt der Einheitsvorderwagen für Drill- und Hackmaschinen dar, den die Arbeitsgemeinschaft Dehne-Sack-Siedersleben gebaut hat; sie wurde von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft mit ihrer höchsten Auszeichnung, der Silbernen Denkmünze, dafür bedacht, ein Zeichen, daß die berufenen Vertreter der Landwirtschaft die Normenarbeit mit großem Interesse verfolgen und sie sehr unterstützen. Drillmaschinen und Hackmaschinen werden zu verschiedenen Zeiten gebraucht. Sie müssen dieselben Spur- und Reihenweiten haben. Bei dieser weitgehenden Uebereinstimmung lag es nahe, die Vorderwagen völlig austauschbar zu machen. Geht der Vorderwagen der Hackmaschine entzwei, so kann man den der Drillmaschine dagegen auswechseln, und es entsteht kaum ein Zeitverlust. Vielleicht kann man auf diese Weise auch an Maschinenkapital sparen, indem austauschbare Teile nicht doppelt beschafft werden.

Roßbauern oder Kuhbauern?

Bei seiner Rede auf der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Heidelberg streifte Professor Münzinger-Hohenheim auch diese Frage, die schon soviel böses Blut auf den Dörfern gemacht hat. Er hat eine hohe Meinung von der Bedeutung der Kuh als Zugtier des Bauern. Ihr Nutzen für die bäuerliche Wirtschaft wird durch die Zugleistung sehr gesteigert. Allerdings ist diese nicht so groß wie jene des Ochsen oder des Pferdes, und dementsprechend pflegt auch der Kuhbauer in einem geringeren Ansehen zu stehen als der Ochsenbauer oder gar der Pferdebauer. „Der Stolz, kein Kuhbauer zu sein," sagte Professor Münzinger, „hat schon manchen Bauer an den Bettelstab gebracht, wenn die Größe des Geldbeutels die Haltung zweier Ochsen oder gar eines Pferdes nicht erlaubte, und während der Bauer den lobenswerten Trieb hat, in seinem Stande vorwärts und nicht zurück zu kommen, drängt ihn die Entwicklung durch die stetige Verkleinerung des Betriebes infolge der Erbteilung immer mehr aus der Rolle des Roßbauern in diejenige des Kuhbauern.

Die Vorteile der Verwendung der Kühe zum Zuge sind im Bauernbetriebe groß und sie überwiegen etwaige Nachteile, besonders den Verlust an Milch, wenn die Tiere nicht überanstrengt werden, ganz bedeutend. Die Verwendung zur Arbeit gibt vor allem ein gesünderes, kräftigeres und widerstandsfähigeres Vieh als die fortwährende Haltung in viel zu warmen Ställen. Die Jahreskosten eines Pferdes einschließlich Tilgung und Verzinsung sind nach meinen Untersuchungen im kleinbäuerlichen Betrieb ohne Berechnung der Wartung und Pflege auf mindestens 600 Mark einzuschätzen. Arbeitet der Bauer mit diesem Pferd 200 Tage im Jahre, so entfallen auf den Tag etwa 3 Mark. Nun hat er aber kaum jemals Arbeit für 200 Tage, und mit seinem einzelnen Pferde kann er Fuhrgeschäfte außerhalb seines Betriebes nur in geringem Umfang übernehmen. Die Jahreskosten zweier Kühe kommen dagegen gar nicht in Betracht bei der Berechnung der Arbeitskosten, denn die Kühe geben an Milch, Kalb und Stallmist nach unseren Untersuchungen einen Ueberschuß von etwa 150 Mark je Stück, und dieser Ertrag wird bei vernünftiger Zugleistung der Kühe kaum beeinträchtigt. Ruhezeiten im Stall, wie sie der bäuerliche Betrieb mit sich bringt, beeinträchtigen ihre Rente nicht, und wenn wir nur die 300 Mark Ueberschuß der zwei Kühe in Anschlag bringen, so muß der Kuhbauer jährlich etwa 900 Mark besser abschneiden, als unter den gleichen Verhältnissen der einspännige Roßbauer."

Erhöhter Kaliabsatz. Im Kalenderjahr 1928 wurden von den Kaliwerken insgesamt 14 213 785 Doppelzentner gegen 12 393 722 Doppelzentner Reinkali im Kalenderjahr 1927 und 10 998 730 Doppelzentner im Jahre 1926 versandt. — In diesen Zahlen sind die Abladungen der Kaliwerke für die Exportlager des Syndikats mitenthalten. Der tatsächliche Absatz an Kalisalzen im Jahre 1928 betrug 13 899 574 Doppelzentner Reinkali. Der Kaliabsatz zeigt also eine aufsteigende Entwicklung.

und gab seiner Freude über die so überaus zahlreiche Beteiligung Ausdruck. Redner schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, worauf die drei Strophen des Deutschlandliedes gesungen wurden. — Die darauf folgenden zwei Lustspiele ernteten stürmischen Beifall. Sämtliche Darstellerinnen und Darsteller entledigten sich ihrer Aufgabe zur besten Zufriedenheit. — Nach dem offiziellen Teil trat der Tanz in seine Rechte, dem eifrig gehuldigt wurde. — Am Sonnabend, den 19. d. Mts., wiederholt sich diese Veranstaltung wieder im Schwuntek'schen Saal.

= **Prüfung der technischen Begabung.** Wie alljährlich, so findet auch dieses Jahr eine kostenlose Prüfung der technischen Begabung in der Eignungsprüfungsstelle beim Berufsamt Breslau, jetzt Ursulinerstraße 27/28, statt. Für Schüler höherer Lehranstalten, die zu Ostern das Abiturium machen oder die Reife für Obersekunda erlangen, desgleichen für Schüler, die die mittlere Reife durch den erfolgreichen Besuch der Mittelschule zugesprochen erhalten, dürfte es empfehlenswert sein, sich einer Prüfung für die technische Begabung zu unterziehen, falls sie beabsichtigen, einmal den Ingenieurberuf zu ergreifen, da nur besonders Befähigte sich in diesem überfüllten Beruf behaupten. Anmeldungen sind bis zum 25. Januar 1929 schriftlich oder fernmündlich (Fernsprecher 55 291 und 55 490) an das Psychotechnische Institut des Berufsamtes Breslau, jetzt Ursulinerstraße 27/28, zu richten. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

= **Neue Grenzen für die schlesischen Turngaue.** Nachdem auf Erfordern des Landeshauptmanns von Oberschlesien sich die oberschlesischen Turnvereine streng nach den politischen Grenzen in vier Gaue zu einer Oberschlesischen Turnerschaft zusammengeschlossen haben und dadurch einzelne mittelschlesische Vereine, die bisher oberschlesischen Gauen angehörten, gaulos geworden sind, ist zu deren Unterbringung eine neue Gaueinteilung auch in Mittelschlesien erforderlich geworden. Bei dem Studium dieser Frage hat sich die überraschende Tatsache ergeben, daß große Landstrecken im Gesamtumfange von fast einem Drittel der Provinz Schlesien bisher überhaupt noch nicht von einem Turngau erfaßt sind. Daher hat der Kreisturnrat des 2. Deutschen Turnkreises auch eine gesamte Neuregelung der Gaugrenzen beschlossen, die sich grundsätzlich streng an die Grenzen der Regierungsbezirke und, soweit als möglich, auch an die Kreisgrenzen anschließen soll. In der letzten Kreisturnratssitzung legte Kreisvolksturnrat Szygiol-Hausdorf, der sich der Mühe unterzogen hat, die einschlägigen Verhältnisse sowohl kartographisch als auch in verkehrstechnischer Beziehung zu untersuchen, einen eingehend begründeten Entwurf für die Neueinteilung vor. Dieser Entwurf fand die Billigung des Kreisturnrats und wird sofort den einzelnen Gauen mitgeteilt werden, so daß sie in der Lage sind, auf den demnächst stattfindenden Gauturntagen zu dem Entwurfe Stellung zu nehmen. Einer für Anfang März geplanten gemeinsamen Sitzung der Gauvertreter und Gauoberturnwarte mit dem Kreisturnwart würde es dann vorbehalten bleiben, die Neuregelung endgültig zu beschließen.

Neumittelwalde. Der Kaufmann David wollte in seinem Weinberghaus die Wasserleitung mit Brennspiritus und Spänen auftauen. Dabei ist wahrscheinlich die Spiritusflasche explodiert und die brennende Masse dem Verunglückten ins Gesicht geschlagen. Als auf das Schreien Leute herbeieilten, fanden sie ihn mit furchtbar verbranntem Gesicht vor. David ist seinen Verletzungen erlegen.

Allerlei aus aller Welt.

* **Großfeuer in einer Schweinezuchtanstalt. — 200 Schweine verbrannt.** Aus noch nicht geklärter Ursache brach in der Nacht in einer Schweinezuchtanstalt in Massow in Pommern ein Großfeuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit alle Gebäude außer einem Wohnhaus, das gesamte Inventar und den ganzen Viehbestand von 200 Schweinen vernichtete.

* **Doppelmord.** In der Nacht wurden der Besitzer Bickleit und seine Ehefrau aus Klein-Grabuppen (Memelgebiet) in ihrer Wohnung von zwei Männern überfallen und durch Schüsse aus einer Armeepistole ermordet. Die Frau wurde durch mehrere Schüsse in den Leib tödlich verletzt. Sie konnte einem herbeigeeilten Polizeibeamten noch Angaben über das Aussehen der Mörder machen. Es soll sich um zwei aus Groß-Litauen stammende Personen handeln.

* **Ein Fabrikschuppen eingeäschert.** In den Abendstunden bemerkten Arbeiter, wie aus einem Schuppen der Firma Metallwerke Peuter G. m. b. H. in Hamburg Flammen emporschlugen. Der Brand wuchs zusehends und fand in den dort lagernden Materialien von Holzteilen und Säcken reiche Nahrung. Die Gefahr für die umliegenden Gebäude war sehr groß. Die Feuerwehr griff das Feuer mit zehn Schlauchleitungen an und konnte den Brand auf seinen Herd beschränken. Der Schuppen ist vollkommen ausgebrannt.

* **Nächtliche Messerstecherei.** In der Nacht fand zwischen mehreren Männern in Hamburg eine Schlägerei statt. Hierbei wurde der 26jährige F. durch fünf Stiche verletzt. Die Ermittlungen ergaben, daß der Streit in einer Wirtschaft entstanden war und um ein Mädchen ging. F. und ein junger Arbeiter verließen das Lokal, gefolgt von mehreren Zimmerleuten. Mit letzteren kam es zu einer Schlägerei, wobei einer der Zimmerleute das Messer zog und um sich stach.

* **Der Streik der technischen Schüler in Hamburg** auf der höheren Schule für Maschinenbau sowie auf derjenigen für Hoch- und Tiefbau dauert fort, während die dritte Anstalt, die Schule für Schiffsingenieure und Seemaschinisten, nach wie vor vollzählig besucht wird. Die Gesamtzahl der streikenden Schüler wird mit rund 500 angegeben.

Franz Schubert.

Daß in kleinen, engen Stuben
so viel wehe Sehnsucht sang,
daß aus zierlichen Spinetten
sich — ein Schwarm von Amoretten —
so viel heiterer Wohllaut schwang,

daß Musik die Landschaft wurde
und die tiefste Seele Wiens
und das Rauschen unsres Stromes
und das Dunkel unsres Domes:
wie ein holdes Wunder schien's.

Und es öffnet sich ein Garten,
tausend bunte Blumen glüh'n,
Becher aus den Lauben klingen
und verliebte Seufzer dringen
heimlich aus verschwiegnem Grün.

Uebermenschlich schritt dein Meister
sphärendonnernd durch die Zeit,
doch du folgtest ihm bescheiden
hingegeben allem Leiden,
allem Glück der Menschlichkeit.

Herbstwind spielt mit dürren Blättern
und der Abschied dämmert bald,
frühe Winterhimmel dunkeln,
frosterstarrte Sterne funkeln,
Geister wehen durch den Wald.

Unsagbares wird zu Klängen,
enge Stuben werden weit:
nicht nur unsrer Gang zur Höhe,
auch das kleine Glück — und Wehe —
singen — ist Unsterblichkeit! —

Herrn Tonkünstler Alfred Pellegrini, dem Künder Schuberts, in Freundschaft zugeeignet von

Wien, 1928 Dr. Karl Hans Strobl.

Anm. d. Schriftl.: Prolog aus der soeben im Verlage Friedrich Emil Perthes in Gotha erschienenen, volkstümlichen Abhandlung: „Franz Schubert" (Preis 1 Mk.) von Alfred Pellegrini.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, ermüdende und schneeweiße Creme Leodor, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg. Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Seife, Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

kl. 903.

Rundfunk-Programm.

Freitag: 16: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16,30: Unterhaltungskonzert: Leitung: Ernst Prade. Curt Becker (Cello), Erwin Poplewski (Klavier). 18: Schlesischer Verkehrsverband (Georg Hallama). 18,20: aus Gleiwitz: Dipl.-Ing. Paul Walter, 1. Vortrag: „Der Beton". 18,45: Wilhelm Lehner: „Bergbesteigungen im Winter". 19,25: Zahnheilkunde, Zahnarzt Dr. Eberhard Peter. 19,50: Rechtsgeschichte: Rechtsanwalt Erich Spitz, 3. Vortrag. 20,15: Wiederholung: „Die Silvesterglocken" v. Otto Zoff. 21,30: Jazz an zwei Flügeln, Erwin Poplewski, Samuel Kauffmann. 22: Abendberichte und „Reichskurzschrift". Wiederholungs- und Diktatstunde.

Sonnabend: 15: Stunde mit Büchern, Richard Steinnolt. 15,50: Die Filme der Woche (Dr. Heinz Hamburger, Gad M. Lippmann). 16,30: Unterhaltungskonzert, Leitung Franz Marzalek. 18: Schlesische Grenzlandfragen. 5. Vortrag von Schulrat Hofmann. 18,25: Handelslehre: Einführung in die Reichskurzschrift, 14. Unterrichtsstunde. 18,55: Deutsche Welle Berlin: Prof. Minde-Pouet: „Die Lessing-Ausstellung in der Staatsbibliothek Berlin". 19,25: Wetterbericht. 19,25: Vier junge Menschen unterhalten sich über die Zeit. Diskussionsleitung: Marianne Bruns. 19,50: Einführung und Bekanntgabe des Personenverzeichnisses der Oper des Abends. 20: aus dem Stadttheater Beuthen OS.: Die lustigen Weiber von Windsor. Komisch-phantastische Oper von Otto Nicolai. Spielleitung Paul Schlenker. Musikalische Leitung Walter Schmidt-Kempter. Anschließend bis 24: Die Abendberichte und Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik.

Sonntag: 9,15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 11: Katholische Morgenfeier. 12: Chorkonzert. 14: Uebertragung der internationalen Sprungläufe auf der Eulenschanze. 15: Zehn Minuten für den Kleingärtner. 15,10: Märchenstunde. 15,40: Schachfunk. 15,50: Stunde des Landwirts. 16,30: Aus der Arbeit eines Kleinstadtredakteurs. 17: Unterhaltungsmusik. 18: Stunde der Schlesischen Monatshefte. 18,25: Emil Marx über Lessing in Breslau. 19: Moderne Klaviermusik. 19,40: Edlef Köppen liest eigene Dichtungen. 20,15: Militärkonzert. 22,30—24: Tanzmusik.

Aus dem Namslauer Gerichtssaal.

Ein rabiater Bettler, der Bäcker Willi G., ohne festen Wohnsitz, stand wegen **Bettelns, Bedrohung und Widerstandes** gegen die Staatsgewalt vor dem Strafrichter. G. ist wegen Bettelns wiederholt vorbestraft und zieht ziellos im Lande umher. Als er in Namslau festgenommen wurde, ging er mit geballten Fäusten auf den Polizeibeamten los. Als zwei andere Polizeibeamte ihn packen wollten, leistete er heftigen Widerstand und konnte nur mit Gewalt in das Polizeigefängnis abgeführt werden. Hierbei rief er einem der Polizeibeamten zu, er werde ihn über den Haufen schießen. Der Angeklagte war angetrunken; eine Schußwaffe hatte er nicht bei sich. Wegen Bedrohung kam das Gericht zur Freisprechung, da die Aeußerung des G., er werde den Polizeibeamten erschießen, nicht ernst genommen wurde. Im Uebrigen wurde der Angeklagte wegen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 2 Wochen Gefängnis, wegen Bettelns und Landstreichens zu 6 Wochen Haft verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wurde auf die erkannte Haftstrafe angerechnet.

Sport.

⊙ **Im Leipziger Sechstage-Rennen** wurde am Sonnabend nach der 22-Uhr-Wertung der Stand des Rennens durch einen unverhofften Vorstoß von Goebel—Richli und Choury—Fabre vollkommen umgeworfen. An der Spitze standen nunmehr Goebel—Richli vor Buschenhagen—Frankenstein, Charlier—Duray, Rausch—Hürtgen, Dorn—Macyhnski, Girardengo—Negrini, Choury—Fabre und Mouton-Degraeve. Am Sonntag kurz vor Mitternacht gelang es dem favorisierten italienischen Paar Girardengo—Negrini, in einer 5 Minuten dauernden Jagd allein das gesamte Feld zu überrunden und sich damit wieder an die Spitze des Feldes zu setzen.

⊙ **Wichmann Sieger über Dr. Peltzer.** Bei dem Berliner Turner-Hallensportfest mußte der Stettiner Dr. Peltzer eine neue Niederlage hinnehmen. Im 1000-Meter-Hauptlaufen wurde er von dem Turnermeister Wichmann-Karlshorst mit einem halben Meter geschlagen. Auch bei der 3mal 1000-Meter-Staffel konnte Dr. Peltzer als Schlußmann Wichmann nicht erreichen. Er blieb 6 Meter hinter dem mit 2 Meter Vorsprung abgelaufenen Karlshorster zurück.

Die Zwischenrunde um den Fußballpokal.

Berlin und Norddeutschland als Sieger.

⊙ Die Zwischenrunde um den Pokal des Deutschen Fußballbundes brachte Berlin am Sonntag in Elberfeld einen 2:1-Sieg über Westdeutschland. Mit dem gleichen Ergebnis triumphierte in Hannover der Norden über den Süden. Die beiden siegreichen Verbände Berlin und Norddeutschland bestreiten nun am 24. März das Schlußspiel.

Neueste Nachrichten.

Depeschen des „Namslauer Stadtblattes").

Doppelselbstmord zweier Londoner Aerzte.

London, 15. Januar. Zwei Brüder, die beide als Spezialärzte praktizierten, wurden heute in ihrer gemeinschaftlichen Wohnung in Harley-Street tot aufgefunden. Es liegt offenbar ein Doppelselbstmord vor. Der eine der beiden Brüder hatte sich die Kehle durchschnitten, während der andere sich vergiftet hatte.

Eifersuchtsdrama.

Neumünster, 15. Januar. In Boostedt bei Neumünster erschoß heute mittag Frau Emma, Ida von Esmarch ihren Gatten, den Rittmeister a. D. von Esmarch. Als Grund der Tat wird Eifersucht angenommen. Das Ehepaar, das 30 Jahre verheiratet war, war bis vor kurzem Besitzer eines Rittergutes.

Der amerikanische Bundessenat ratifiziert den Kellogpakt.

Washington, 15. Januar. Der Bundessenat hat in seiner heutigen Sitzung nach längerer Debatte den Kellogpakt ohne Vorbehalte mit 84 Stimmen gegen die eine Stimme des Senators Blaine ratifiziert.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 15. Januar 1929 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis ab Erzeugerstation) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide: Stetig. — Mehl: Stetig. — Hülsenfrüchte: Etwas lebhafter. — Rauhfutter Stetig. — Futtermittel: Fester.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	15.	14.
Weizen* 75,5 kg Eff.-Gw. min. p. hl	20,80	20,80
Roggen* 71,2 „ „ „ „	20,70	20,70
Hafer, mittlere Art und Güte	20,20	20,10
Braugerste, gute	23,70	23,70
Braugerste, mittlere Art u. Güte	21,50	21,50
Wintergerste*	20,50	20,50

*) Mittlerer Art und Güte.

Heut

und in den nächsten Tagen **kommt der Briefträger,** um die **Postbezieher** an die

Erneuerung des Abonnements für den Monat Februar 1929

zu erinnern. Der ununterbrochene Fortbezug des

„Namslauer Stadtblattes"

wird nur durch

sofortige Bestellung

gesichert. Sie geschieht am einfachsten bei dem Briefträger, der Bestellungen schon jetzt entgegennimmt und das Abonnementsgeld gegen amtliche Quittung einkassiert.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von **Eckersdorf-Hammer** Band II, Blatt Nr. 31 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am **6. März 1929, 9 Uhr** an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9 versteigert werden. Gemarkung: Eckersdorf, Grundsteuermutterrolle Art. 96, Gebäudesteuerrolle Nr. 103, Wirtschaftsart und Lage: Eine Freigärtnerstelle, Größe: 10,69,20 ha, Grundsteuerreinertrag: 28,93 Taler, Gebäudesteuernutzungswert 75 Mk. Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Juli 1928 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Landwirt **Johann Poschlod** in **Eckersdorf-Hammer** eingetragen. Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstück bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zu Protokoll der Geschäftsstelle zu erklären. Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, wird ersucht, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Namslau, den 12. Januar 1929.

Dienstag, den 15. Januar verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe gute Mutter und Großmutter, die

frühere Frau Gemeindevorsteher u. Auszüglerin

Henriette Klose

geb. **Stiller**

im Alter von 78½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Hönigern, den 16. Januar 1929.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 Uhr. in Hönigern.

Preuß. Oberförsterei Namslau

gibt ab

Stockholz

zur Selbstwerbung.

Näheres durch die Förstereien.

Holzauktion!

Am **Montag, den 21. Januar 1929, nachmittags 2 Uhr** sollen in **Grambschütz** in **Gärtner's Lokal** aus dem Forstrevier Grambschütz folgende Hölzer meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

15	fm	Birke
2	fm	Eiche
1,3	fm	Linde
0,5	fm	Esche
0,6	fm	Aspe
9	Stück	Lärchen-Rüststangen
6	„	Lärchen-Stangen I. Kl.
28	„	Fichten-Rüststangen
58	„	Fichten-Stangen I. Kl.
63	„	Fichten-Stangen II. Kl.
138	„	Fichten-Stangen III. Kl.
5	rm	Lärchenpfähle
250	rm	Brennscheit
50	rm	Brennknüppel.

Gräfl. Henckel von Donnersmarck'sche Forstverwaltung.

Auf dem

Dominium Kaulwitz

deckt der Oldenburger Hengst

„Ellfried"

gekört Klasse II.

Gräfl. Henckel v. Donnersmarck'sche Gutsverwaltung Kaulwitz.

Krieger-Verein Namslau

Sonntag, den 20. Januar 1929, 16 Uhr

Vierteljahres-Versammlung

und **Einziehen von Beiträgen.** Quittungsbücher sind mitzubringen.

Die Kameraden und Kriegerwitwen werden ersucht, ihre Söhne und Töchter im Alter von 10—18 Jahren mitzubringen bezw. anzumelden, behufs Aufnahme und Bildung der Jugendgruppe im Verband des „Kyffhäuser".

Der Vorstand.

3–5 Zimmer-Wohnung

sofort gegen

Abstandszahlung

gesucht. Angebote werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Schriftliche Offerten unter **H. 42** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein.

Jahres-Hauptversammlung

Freitag, den 18. Januar, abends 8 Uhr in der Herberge.

Tagesordnung:

1. Jahresberichte
2. Aenderung der Satzungen
3. Neuwahl des Vorstandes
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Der Vorstand.

Mietersschutzverein Namslau

Donnerstag, den 17. Januar, abends 7½ Uhr bei Herrn Lang im „Weideschlössel"

Mieter-Versammlung.

Referent: Herr Verbandssekretär **Mahr,** Breslau.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Lohnschnitt

wird billigst ausgeführt.

W. Feige

Baugeschäft und Dampfsägewerk

Namslau, Haselbachstraße 48.

Haut-Creme

Elida
Mouson
Marylan
Nivea
Kombella
Zuckooh
Aok
Boran
Kaloderma
Leo
Fascinata
Everon
Electra
Oja.

Oscar Tietze

Germania-Drogerie.

Beschlagnahmefreie

Zweizimmer-Wohnung

in neuem Hause, beste Lage, zu vermieten.

Offerten u. **A. 101** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Frische grüne Heringe

und

Seefische

empfiehlt

Rudolf Wünsch

Lebende

Karpfen und Schleien

empfiehlt

Gustav Wendrich

Fernsprecher 66.

Visitenkarten

fertigt an

Namslauer Druckerei-Gesellschaft.

Volksbildungsverein.

Donnerstag, 17. Januar, abends 8 Uhr bei Grimm

Schubertfeier.

Mitwirkende:

Prof. Pellegrini, Dresden

Frau **Hertha Assig,** Sopran

Herr **Bernhard Assig,** Flügel.

Mitglieder des Volksbildungsvereins und Männergesangvereins:

I. Platz 0,90 RM., II. Platz 0,60 RM., Stehplatz 0,30 RM.

Nichtmitglieder:

I. Platz 1,50 RM., II. Platz 1,00 RM., Stehplatz 0,50 RM

Vorverkauf bei Herrn **Kaufmann Haesler,** Ring.

Eisenbahn-Verein Namslau.

Sonnabend, den 19. Januar 1928, abends 8 Uhr im Schwuntek'schen Saale, Böhmwitz

Winter-Vergnügen

bestehend aus

Theater und Tanz.

Frische Seefische

heut eintreffend

empfehlen

Gebr. Gollnisch.

Die erfahrene Hausfrau

weiss, daß es zur Stärkung des Körpers nichts besseres gibt als **Doppelherz.** Doppelherz ist bewährt bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art, Neurasthenie, Nervenleiden, nervös, Kopfschmerzen usw. Holen Sie in der nächsten Drogerie 1 Probeflasche zu 2.20 und 4.— M. und verlangen Sie aufklärende Broschüre. Man nehme nur Doppelherz und lasse sich nichts anders als „ebensogut" aufreden. Niederlage: **Germania-Drogerie Oscar Tietze.**

Ein sauberes, ehrliches

Mädchen

zum 1. Februar **sucht**

Frau Fleischermeister **Reigher**

Kirchstraße.

Ehrliches, sauberes

Dienstmädchen

per bald gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Frisch eingetroffen:

Grüne Heringe.

Gebr. Gollnisch

---

1 guterhaltener

eiserner Ofen

zu verkaufen.

Klosterstr. 34.

Trecker Motorenöl

Auto-Oel

für Personen- und Lastautos

Veloxol, Wagenfett.

Oscar Tietze

Germania-Drogerie.

Nebst Beilage.